



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Terrainstudien zu dem Rückzuge des Varus und den Feldzügen des Germanicus

Abendroth, Heinrich von

Leipzig, 1862

Beilage B. Tacitus, Ann. I, 60-69.

urn:nbn:de:hbz:466:1-12564

Beilage B.**Tacitus, Ann. I, 60—69.**

Es wuchs dadurch (durch den Uebergang des Inguiomer zu den Römern) dem Cäsar die Besorgniss, und damit der Krieg nicht auf einmal mit voller Wucht hereinbräche, sandte er, um die Feinde auseinander zu halten, Cäcina mit vierzig römischen Cohorten durch das Bruktererland an den Fluss Ems: die Reiterei führte Pedo, ihr Präfect, durch das Gebiet der Frisier. Er selbst fuhr mit vier, auf Schiffe gesetzten Legionen über die Seen; und zu gleicher Zeit traf das Fussvolk, die Reiterei, die Flotte an dem genannten Flusse zusammen. Die Chaucer wurden, da sie Hilfe zusagten, zu Mitreitern angenommen. Die Brukterer, welche ihr eigenes Land mit Sengen und Brennen verheerten, schlug Lucius Stertinius, mit leichtgerüsteter Mannschaft von Germanicus gegen sie geschickt; und mitten zwischen Blut und Beute fand er den Adler der neunzehnten Legion, der mit Varus verloren war. Sodann ward das Heer bis in die äussersten Ecken des Bruktererlandes geführt und alles Land zwischen Ems und Lupia verwüstet, nicht weit von dem teutoburger Walde, wo, wie das Gerücht ging, Varus und seiner Legionen Reste unbestattet lagen.

Daher ergriff den Cäsar das Verlangen, die letzte Ehre den Soldaten und dem Feldherrn zu erweisen; auch das gesammte anwesende Heer war zur Wehmuth gestimmt, im Gedanken an Verwandte, an Freunde, an des Krieges Wechselfälle endlich und der Menschen Loos. Nachdem Cäcina vorangeschickt war, um das Dunkel der Waldgebirge zu durchforschen und Brücken und Dämme in dem feuchten Sumpflande und den trügerischen Ebenen anzulegen, betraten sie die Stätten der Trauer, finster dem Auge wie der Erinnerung. — Das erste Lager des Varus mit seinem weiten Umfange und den wohlabgesteckten Quartieren er-

schien deutlich als dreier Legionen Werk; sodann gab ein halb eingestürzter Wall und flacher Graben zu erkennen, dass dort die schon halbvernichteten Reste Fuss gefasst hatten: inmitten der Ebene ihre gebleichten Gebeine, wie sie sich geflüchtet, wie sie Widerstand geleistet hatten, zerstreut oder aufgehäuft. Daneben lagen Bruchstücke von Waffen und Gliedmassen von Pferden; zugleich hingen an Baumstämmen angeheftet die Köpfe. In den nahen Hainen die barbarischen Altäre, an denen sie die Tribunen und Centurionen erster Ordnung hingeschlachtet hatten. — Und die, welche übrig waren von jener Niederlage, aus der Schlacht oder den Fesseln entkommen, berichteten: hier seien die Legaten gefallen, dort die Adler ihnen entrissen; wo Varus die erste Wunde beigebracht ward, wo er durch seine unselige Rechte und eigenen Stoss den Tod fand, von welcher Erhöhung herab Arminius redete, wie viele Galgen für die Gefangenen angelegt wurden, wie viele Gruben, und wie er die Feldzeichen und Adler frech verspottete. — So brachte denn das anwesende römische Heer sechs Jahre nach der Niederlage der drei Legionen Gebeine und da keiner unterscheiden konnte, ob er der Feinde oder der Seinen Reste mit Erde bedeckte, allesammt wie Verbündete, wie Verwandte zur Ruhe, mit gesteigertem Zorn gegen die Feinde, tief betrübt zugleich und tief erbittert. Die erste Rasensode bei Errichtung des Grabhügels legte der Cäsar: den Todten ein willkommener Dienst, den Anwesenden ein Zeichen, wie sehr er ihren Schmerz theilte. — Tiberius billigte dies nicht: sei es, weil er bei Germanicus alles missgünstig auslegte, sei es, weil er glaubte, das Heer wäre durch das Bild der Erschlagenen und Unbestatteten träger gemacht zur Schlacht und zaghafter gegen die Feinde; auch hätte sich der Imperator, bekleidet mit der Augurwürde und uralten Ceremonien, auf Todtendienst nicht einlassen sollen.

Doch Germanicus war dem Arminius, welcher in unwegsame

Gegenden zurückwich, nachgezogen. Sobald er seiner habhaft geworden, befahl er der Reiterei vorzugehen und eine Ebene, welche der Feind besetzt hielt, ihm zu entreissen. Arminius bedeutete die Seinigen sich zu sammeln und an die Wälder heranzurücken; dann wandte er sich plötzlich um. Bald gab er denen, die er hie und da in dem Waldgebirge versteckt hatte, das Zeichen, hervorzubrechen. Da ward durch die nicht erwartete Kämpferschaar die Reiterei in Unordnung gebracht. Die Hilfscohorten wurden nachgeschickt; doch, fortgerissen von der Schaar der Flihenden, mehrten sie die Bestürzung. Sie wären in einen Sumpf gedrängt, wohlbekannt den Siegern, gefahrvoll für jeden, der ihn nicht kannte, hätte nicht der Cäsar die Legionen vorrücken lassen und in Schlachtreihe gestellt. Das erfüllte die Feinde mit Schrecken, mit Muth die Soldaten; und nach unentschiedenem Kampfe kam es zum Abzuge. Bald danach führte er das Heer wieder an die Ems, und brachte die Legionen auf Schiffen, wie er sie hingeschafft hatte, zurück. Ein Theil der Reiter erhielt Befehl, am Ufer des Ocean nach dem Rhein zu ziehen; Cäcina, der sein eigenes Heer führte, ward bedeutet, er sollte, wiewohl er auf bekannten Wegen zurückmarschirte, die langen Brücken so zeitig als möglich überschreiten. Es ist dies ein schmaler Steg zwischen unabsehbaren Sümpfen, einst von Lucius Domitius aufgedämmt; im übrigen war das Land morastig, voll zähen, dicken Schlammes oder gefährlich wegen versteckter Bäche; rings herum allmählich ansteigende Waldungen, die damals Arminius vollständig besetzt hielt, da er auf Richtwegen und in schnellem Marsche den Soldaten, die an Gepäck und Waffen schwer zu tragen hatten, zuvorgekommen war. Cäcina, der hin und her überlegte, wie er die Brücken, die vor Alter eingesunken waren, herstellen und dabei den Feind abwehren könnte, beschloss auf dem Punkte ein Lager aufzuschlagen, damit zugleich die Arbeit und, von anderen, der Kampf be-

gonnen würde. — Die Barbaren, deren Streben es war, die Posten zu durchbrechen und sich auf die, welche beim Schanzen beschäftigt waren, zu stürzen, beunruhigen uns, ziehen um uns herum, stossen mit uns zusammen. Durcheinander hörte man das Rufen der Arbeiter und der Kämpfer. Und alles stand den Römern gleichermassen entgegen: der Boden mit seinem tiefen Schlamm, nicht haltbar genug um fest zu stehen, zu schlüpferig um sicher vorzurücken; die Soldaten niedergedrückt durch die Last der Panzer; auch die Wurfgeschosse konnten sie mitten im Wasser nicht recht schwingen. Andererseits die Cherusker, gewohnt in Sümpfen Schlachten zu schlagen, schlanke Gestalten, ungeheure Lanzen, geschickt selbst aus der Ferne Wunden beizubringen. Erst die Nacht entzog die schon wankenden Legionen dem ungünstigen Kampfe. Die Germanen, des glücklichen Erfolges wegen unermüdet, verstatteten sich auch da noch keine Ruhe: was an Gewässern auf den rings ansteigenden Höhen entspringt, das leiteten sie in die Niederungen. Da so das Erdreich unter Wasser stand, und überfluthet ward, so viel von der Verschanzung fertig war, verdoppelte sich der Soldaten Mühe.

Das war das vierzigste Jahr, das Cäcina, gehorchend oder befehlend, im Kriegsdienste zubrachte, in glücklichen wie misslichen Lagen wohlbewandert und deshalb unverzagt. Wie er so die Zukunft überdachte, fand er kein anderes Mittel, als den Feind in den Wäldern festzuhalten, bis die Verwundeten und, was den schwerer beweglichen Theil des Heeres bildete, voraus wären. Inmitten nämlich der Berge und Sümpfe erstreckte sich eine Ebene, die einen Marsch in schmalen Zügen verstattete. Bestimmt wird von den Legionen die fünfte für den rechten Flügel, die ein und zwanzigste für den linken, die erste, den Zug zu führen, die zwanzigste zur Abwehr gegen etwaige Verfolgung.

Das Entgegengesetzte wirkte zusammen die Nacht zu einer ruhelosen zu machen: die Barbaren erfüllten bei festlichem Mahle mit frohem Gesange oder wildem Getöse die Thäler zu ihren Füßen und die wiederhallenden Waldhöhen: bei den Römern trübe Wachtfeuer, abgerissene Laute, und sie selbst lagerten ohne Ordnung am Walle, oder irrten durch die Zelte, schlaflos mehr als wachend. Den Feldherrn schreckte überdies ein grauenvoller Traum. Er glaubte den Quintilius Varus, mit Blut bespritzt, aus den Sümpfen aufsteigen zu sehen, und zu hören, wie er ihn gleichsam zu sich rief; doch habe er ihm nicht Folge geleistet, und die Hand, die er ihm entgegenstreckte, zurückgewiesen. — Als der Tag graute, wichen die Legionen, die auf die Flügel gestellt waren, aus Furcht oder Trotz vom Posten und besetzten schnell die Ebene jenseits der Sümpfe; dennoch brach Arminius nicht sogleich hervor, obwol nichts dem Angriff im Wege stand. Als aber das Gepäck in Schlamm und Gräben stecken blieb, die Soldaten rings herum in Unordnung gerathen waren, die Ordnung der Feldzeichen schwankte, und jeder, wie es zu solcher Zeit geschieht, wo es ihn selbst galt, schnell bei der Hand, aber gegen die Befehle harthörig war: da heisst er die Germanen losbrechen, mit dem Rufe; „seht da! Varus und die Legionen von demselben Gesicke zum zweiten Male umstrickt!“ So spricht er und sprengt zugleich mit einer auserwählten Schaar den Zug; besonders haut er auf die Pferde ein. Diese, in ihrem eigenen Blute und auf dem schlüpfrigen Sumpfboden ausgleitend, werfen ihre Lenker ab, jagen auseinander was ihnen entgegen kommt, zerstampfen die Gefallenen. Die meiste Anstrengung erforderten die Adler, da man sie weder gegen den Regen der Wurfgeschosse antragen, noch in dem schlammigen Boden befestigen konnte. Dem Cäcina ward, während er die Schlachtordnung zu halten sucht, das Pferd unter dem Leibe getödtet; er stürzte und wäre umzingelt worden, hätte er die erste Legion sich nicht

entgegengestellt. Eine Hülfe war die Habgier der Feinde, die des Mordens vergassen, um Beute zu erjagen. So arbeiteten sich die Legionen, als es Abend ward, auf einen freien sicheren Platz empor; doch war das nicht des Jammers Ende. Ein Wall wollte aufgeworfen, Dammerde herbeigeschafft sein, während die Werkzeuge, mit denen die Erde ausgegraben und der Rasen ausgestochen wird, zum grössten Theile verloren waren. Keine Zelte fanden die Manipeln, keinen Verband die Verwundeten: als sie die Speisen, mit Schlamm oder Blut befleckt, theilten, wehklagten sie über das unheilschwangere Dunkel und dass so viel tausend Menschen nur einen einzigen Tag noch zu leben hätten.

Zufällig setzte ein Pferd, das sich losgerissen hatte und wild herumlief, durch das Geschrei scheu gemacht, einzelne, die ihm in den Weg kamen, in Schrecken. Dies erregte so grosse Bestürzung, dass alle, in dem Wahne die Germanen seien hereingebrochen, auf die Thore losstürzten, unter denen sie vorzugsweise das Hintertbor zu erreichen suchten, welches von dem Feinde ablag und zur Flucht grössere Sicherheit bot. Cäcina, der sich überzeugt hatte, dass die Furcht unbegründet war, dennoch aber weder mit seinem Ansehn noch mit Bitten, selbst nicht mit Gewalt den Soldaten entgegenzutreten oder sie zurückzuhalten vermochte, warf sich auf der Thorschwelle nieder; erst durch Mitleid sperrte er ihnen den Weg, da sie über des Legaten Leib hätten forttreten müssen. Zugleich zeigten die Tribunen und Centurionen, wie die Angst grundlos war. — Da liess er sie im Hauptquartiere zusammentreten und befahl ihnen, seine Worte stillschweigend zu vernehmen. Er mahnt an das, was die Zeit und ihre gefährvolle Lage verlangte. Das einzige Heil beruhe in den Waffen, diese jedoch müsse die Klugheit regieren; man müsse innerhalb des Walles bleiben, bis die Feinde, in der Hoffnung ihn zu erstürmen, näher heranrückten, sodann von allen Seiten herausbrechen: vermittelst dieses Ausfalls werde sich der Rhein erreichen lassen. Falls sie

flöhen, warteten ihrer mehr Wälder, tiefere Sümpfe und die Blutgier der Feinde; blieben sie hingegen Sieger, Ehre und Ruhm. Der Liebe, die in der Heimath, der Ehre, die im Lager ihrer harrte, thut er Erwähnung; von möglichen Unglücksfällen schwieg er völlig. Sodann gab er die Pferde der Legaten und Tribunen, von seinem eignen anfangend, ohne Rücksicht auf Rang den tapfersten Kriegern, damit erst diese, dann das Fussvolk den Feind angriffe.

In nicht geringerer Unruhe erhielt die Germanen Hoffnung, Kampflust und Meinungsverschiedenheit der Anführer, indem der Rath des Arminius war: man sollte sie herausrücken lassen und, wären sie heraus, wiederum auf feuchtem schwierigem Boden umzingeln; der des Inguiomerus — gewaltsamer und den Barbaren willkommen —: man sollte mit den Waffen in der Hand den Wall umschliessen; die Erstürmung würde leicht, die Beute unverkürzt sein. — So füllen sie denn, als der Tag begann, den Graben aus, werfen Reisbündel hinein, arbeiten sich zur Höhe des Walles hinan, auf dem nur hin und wieder ein Soldat steht, wie von Furcht festgebannt. Als sie so zwischen den Befestigungswerken eingeklemmt waren, wird den Cohorten das Zeichen gegeben; Hörner und Trompeten ertönen. Mit Geschrei sodann und im Sturme werfen sie sich von allen Seiten den Germanen in den Rücken mit dem höhrenden Rufe: hier werden nicht Wälder und Sümpfe, sondern auf ebenem Felde gerechte Götter entscheiden. Den Feinden, die sich das Vernichtungswerk leicht und wenige halbbewaffnete Gegner vorgestellt hatten, trat der Klang der Trompeten, der Glanz der Waffen, je unerwarteter, desto gewaltiger entgegen: sie fielen, wie im Glück unersättlich, so unvorsichtig im Unglück. Arminius verliess unversehrt, Inguiomerus mit einer schweren Wunde die Schlacht: die Masse ward hinge-schlachtet, bis der Ingrim und der Tag sank. Erst in der Nacht kehrten die Legionen zurück. Obwohl mehr Wunden, gleicher

Mangel an Lebensmitteln sie quälte: Kraft, Gesundheit, Nahrung, alles fanden sie in dem Gefühle des Sieges.

Verbreitet hatte sich unterdessen das Gerücht, das Heer wäre eingeschlossen worden und die Germanen rückten in drohendem Zuge gegen Gallien an. Und hätte nicht Agrippina dem Abbruch der Rheinbrücke gewehrt, — es fehlte nicht an Menschen, die aus Furcht diese Schandthat würden gewagt haben. Aber die Frau, voll grossartigen Sinnes, bekleidete in jenen Tagen die Stelle des Feldherrn, und spendete den Soldaten, wo einer hülfsbedürftig war, Kleidung und Verband mit vollen Händen. Es erzählt Cajus Plinius, der Geschichtschreiber der germanischen Kriege, sie habe am Eingange der Brücke gestanden und mit Lob und Dank die heimkehrenden Legionen empfangen.

Beilage C.

Tacitus, Ann. II, 18—22.

Das war ein grosser und für uns nicht blutiger Sieg. Die Feinde, auf die von der fünften Stunde bis in die Nacht rastlos eingehauen ward, füllten mit ihren Leichen und Waffen einen Raum von zehntausend Schritt. Unter der Beute fand man Ketten, die sie für die Römer mitgebracht hatten, als wäre der Erfolg unzweifelhaft. — Die Soldaten begrüßten auf der Wahlstatt Tiberius den Imperator, warfen einen Erdhügel auf, und ordneten auf ihm die erbeuteten Waffen nach Art einer Trophäe; die Unterschrift nannte die Namen der besiegten Stämme. Keine Wunden, nicht der Gram um die Gefallenen, nicht das Gefühl ihrer Vernichtung erfüllte die Germanen so mit Schmerz und Zorn wie dieser Anblick. Sie, die eben darauf sannnen aus ihren Wohnsitzen aufzubrechen und über die Elbe zurückzuweichen, verlangen